

Christian Sebastian Moser

Elisabeth Noelle-Neumann - Regierung beruht auf Meinung

Die deutsche Kommunikationswissenschaftlerin Elisabeth Noelle-Neumann gründete 1947 das erste Institut für deutschsprachige Markt- und Meinungswissenschaft. Staatsmänner wie Konrad Adenauer und Helmut Kohl vertrauten auf ihre politischen Umfragen und ihre politische Expertise. Neben ihrer demoskopischen Pioniertätigkeit verewigte sich die passionierte Wissenschaftlerin mit der Theorie der Schweigespirale auch in den Annalen der Kommunikationswissenschaften.

Elisabeth Noelle-Neumann, 1916 in Berlin geboren und als Kind oft kränklich, fasste bereits mit elf Jahren den Entschluss, Journalistin zu werden. Nach der Matura studierte sie Zeitungswissenschaft, Geschichte und Philosophie und promovierte 1940 bei Emil Dovifat mit dem Thema "Meinungs- und Massenforschung in USA. Umfragen über Politik und Presse."

Das Datenmaterial für ihre innovative Doktorarbeit hatte sie bei einem Auslandsjahr an der Universität Missouri recherchiert. Inspiriert von den bahnbrechenden Arbeiten von Paul Lazarsfeld, importierte Noelle-Neumann als erste Europäerin den empirischen Methodenansatz aus den USA und bereitete diese Methodik für die deutschsprachige Publizistik- und Kommunikationswissenschaft auf. Die noch junge Disziplin arbeitete damals hauptsächlich historisch-hermeneutisch. Noelle-Neumann hatte bei ihrem Auslandsjahr die Techniken der repräsentativen Markt- und Meinungsforschung kennen und schätzen gelernt. Nach dem Krieg, 1947, gründete Noelle-Neumann in einer Garage das erste deutschsprachige Markt- und Meinungsforschungsinstitut, das Institut für Demoskopie Allensbach, das sie auch heute noch - hochbetagt als 91-Jährige - leitet.

Als Pionierin der angewandten und kommerziellen Sozialwissenschaft in Deutschland beriet sie unter anderen die deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer und Helmut Kohl und begleitete zahlreiche CDU-Wahlkämpfe in Deutschland.

Neben ihrer kommerziellen Tätigkeit baute die passionierte Wissenschaftlerin auch das Institut für Publizistik an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz mit auf, welches sie von 1968 bis zu ihrer Emeritierung im Jahr 1983 als Direktorin und Lehrstuhlinhaberin leitete. Als Professorin und erfolgreiche Unternehmerin verband Noelle-Neumann idealtypisch das wissenschaftliche Streben nach Objektivität mit dem Primat der Praxis der Auftragsforschung. In ihrem Markt- und Meinungsforschungsinstitut führt sie neben Mediaanalysen auch Sozialforschung, politische (Wahl-) Forschung sowie Marktforschung durch und erstellt außerdem auch Umfragegutachten für die Rechtspraxis.

Visionäre Entrepreneurin und verständliche Wissenschaftlerin

So viel beruflicher Erfolg bringt auch Neider und Gegner hervor. Von ihren Gegnern verächtlich "Pythia vom Bodensee" genannt, wurde sie wegen ihrer bürgerlich-konservativen Gesinnung zur Lieblingsgegnerin der 68er Studentenbewegung auserkoren. Diese starken publizistischen und eindimensionalen persönlichen Attacken sowie zwei sonderbare Entdeckungen inspirierten sie zu ihrem größten publizistischen und wissenschaftlichen Erfolg.

Noelle-Neumann war bei den Umfrageerhebungen für den Bundestagswahlkampf 1972 mit einem seltsamen, vorerst nicht erklärbaren, aber empirisch eindeutig messbaren Phänomen konfrontiert: SPD und CDU lieferten sich bei sämtlichen Untersuchungen ein Kopf an Kopf Rennen, während bei der Abfrage nach der Siegeserwartung der Parteien die SPD stetig zulegte. Während bürgerliche Wähler ihre politischen Ansichten verschämt verschwiegen, vertraten linke Wähler ihr politisches Wollen aktiv und lautstark.

Diese neue Vorherrschaft der Linken im öffentlichen Raum beobachtete Noelle-Neumann 1974 auch beim Kongress Tendenzwende in der Münchner Akademie der Schönen Künste, wo die Chancen einer bürgerlichen Gegenbewegung zu denen der 68er diskutiert wurden.

Noelle-Neumann nahm bei diesem Kongress, der nach dem Scheitern der utopischen Kulturrevolution eine bürgerliche Antwort formulieren wollte, gemeinsam mit dem Soziologen Arnold Gehlen teil. Im Gespräch mit Gehlen prophezeite dieser Noelle-Neumann, dass eine Tendenzwende zu 68 noch lange nicht kommen werde. Inspiriert von diesen beiden Beobachtungen und ermuntert durch ihre langjährige Arbeit als Demoskopin, entwickelte Noelle-Neumann daraufhin die kommunikationswissenschaftliche Theorie der Schweigespirale.

Wer Angst vor Isolation hat, schweigt

Noelle-Neumann hat mit der Theorie der Schweigespirale den größten publizistischen Erfolg der deutschsprachigen Publizistik und Kommunikationswissenschaften der letzten dreißig Jahre vorgelegt. Mit ihrer Theorie gelang Noelle-Neumann etwas einmaliges: Sie wurde auch im angelsächsischen Sprachraum rezipiert und kontrovers diskutiert, obwohl die theoretischen Grundlagen und Neuerungen der empirischen Kommunikationswissenschaften traditionell aus den USA stammen. Am Beginn der Schweigespirale zeichnet sie die Entstehung des Begriffes der öffentlichen Meinung nach, die sie auch als soziale Haut der Menschen bezeichnet. Öffentliche Meinungen sind "wertgeladene, insbesondere moralisch aufgeladene Meinungen und Verhaltensweisen (gut gegenüber schlecht, geschmackvoll gegenüber geschmacklos, im Französischen auch klug gegenüber dumm), die man - wo es sich um fest gewordene Übereinstimmung handelt, zum Beispiel bei Sitte und Dogma - öffentlich zeigen muss, wenn man sich nicht isolieren will; oder beim im Wandel begriffenen flüssigen Zustand öffentlich zeigen kann, ohne sich zu isolieren."¹ Mit dieser Definition wird bereits die Grundlage für die Theorie der Schweigespirale gelegt. Menschen fürchten sich vor sozialer Isolation. Für Noelle-Neumann haben alle Menschen ein Bedürfnis nach Zustimmung durch ihre Mitmenschen und gleichzeitig eine Furcht vor Einsamkeit und Unbeliebtheit.

Dieses anthropologische Faktum erweitert sie mit Forschungserkenntnissen aus der Gruppendynamik.

Im Feld der Sozialpsychologie hatten zahlreiche Studien, unter anderen eine 50 Mal durchgeführte Experimentserie von Solomon Asch nachgewiesen, dass Menschen immer dann ihre eigene Meinung im Gespräch mit Mitmenschen eher verschweigen, wenn sie glauben, dass die Mehrzahl der Gruppe eine andere Meinung bevorzugt. Urteile einzelner Gruppenmitglieder hängen wesentlich auch von der Meinung der übrigen Gruppenmitglieder ab. Dass sich Menschen in Gruppen gegenseitig beobachten und Abweichler durch Isolation von der Gruppe bestrafen, erfüllt gruppendynamisch betrachtet eine wichtige Funktion zur Stärkung des sozialen Verbandes. Auf dieser Furcht vor einem Ausschluss baut die Schweigespirale auf; sie wird von Noelle-Neumann als Prozess der Entstehung und Ausbreitung öffentlicher Meinung definiert: "Schweigespirale heißt, Menschen wollen sich nicht isolieren, beobachten pausenlos ihre Umwelt, können aufs Feinste registrieren, was zu- und was abnimmt. Wer sieht, dass seine Meinung zunimmt, ist gestärkt, redet öffentlich, lässt die Vorsicht fallen. Wer sieht, dass seine Meinung an Boden verliert, verfällt in Schweigen. Indem die einen laut reden, öffentlich zu sehen sind, wirken sie stärker, als sie wirklich sind, die anderen schwächer, als sie wirklich sind.

Es ergibt sich eine optische oder akustische Täuschung für die wirklichen Mehrheits-, die wirklichen Stärkeverhältnisse, und so stecken die einen andere zum Reden an, die anderen zum Schweigen, bis schließlich die eine Auffassung ganz untergehen kann.”² Diese menschliche Fähigkeit, Stimmungen und Entwicklungen im Umfeld wahrzunehmen bezeichnet Noelle-Neumann auch als quasi statistisches Wahrnehmungsorgan des Menschen. Entscheidend für eine Schweigespirale ist, dass sie eine fließende und sich immer weiter ausbreitende Bewegung ist, die nicht umkehrbar ist. Nachdem Noelle-Neumann ihre Theorie formuliert hatte, gab es zahlreiche Versuche, diese Theorie auch empirisch abzutesten. Die Studien kamen zum Ergebnis, dass die Schweigespirale tatsächlich stattfindet, allerdings mit drei Einschränkungen: Erstens muss es sich bei der Diskussion um Meinungs- oder Einstellungsbereiche handeln, die sich im Wandel befinden. Zweitens muss es sich um Meinungen handeln, die eindeutig moralisch belegt sind. Bei solchen Auseinandersetzungen geht es nicht um die rational richtige oder falsche Position, sondern darum, wer die moralisch gute, und wer die moralische schlechte Position innehält. Drittens müssen die Massenmedien während der Debatte eine eindeutig identifizierbare Position einnehmen. Politische Themen und Auseinandersetzungen, über welche die Medien nicht berichten, unterliegen nicht dem Schweigespiralenprozess.

Ein ähnlicher, nicht auf Furcht, sondern auf erwarteter Belohnung basierender Effekt ist der so genannte Bandwagon-Effekt, zu deutsch Mitläufereffekt. Dieser besagt, dass die meisten Menschen lieber auf der Seite des Sieger stehen. Beide Effekte, Schweigespirale wie Bandwagon-Effekt, sind Reaktionen auf Umweltbeobachtung.

Während beim Mitläufereffekt die Mitläufer aber hoffen auf der Seite der Sieger zu stehen, wird die Schweigespirale aus einem negativen Antrieb heraus, aus der Angst isoliert oder bestraft zu werden, in Gang gesetzt.

Wie endet nun ein typischer Schweigespiralenprozess? Für Noelle-Neumann gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder ein unliebsames Thema hat sich erledigt und niemand spricht mehr davon oder das Thema wird tabuisiert und nicht mehr öffentlich diskutiert. Ein Mantel des Schweigens ersetzt nun das vorurteilsfreie Gespräch. Seit den 1990er Jahren wird anstelle des eher negativ besetzten Wortes Tabu der aus den USA stammende Begriff der Politischen Korrektheit verwendet. Die Verfechter dieser Wortpolizei achten darauf, dass über sensible Sachverhalte nur in einer vorgeschriebenen Wortwahl gesprochen werden darf. Noelle-Neumann betont allerdings, dass sich unter der konfliktfreien Sprache ein vulkanischer Boden befindet, der jederzeit wieder aufbrechen könne.

Die Schweigespirale überdehnt sich im Extremfall so lange, bis der aufgestaute Druck entweicht und die Schweigespirale durchbrochen wird.

Sowohl die Schweigespirale als auch die öffentliche Meinung können ohne moralische Begründung nicht erfolgreich instrumentalisiert werden. Wer nicht moralisch argumentiert, kann seine politischen Anliegen nur sehr schwer durchsetzen und erfolgreich sein.

Eine schmerzliche Erfahrung, die vor allem sachlich und nicht moralisch argumentierende bürgerliche Politikerinnen und Politiker immer wieder machen. Diese bittere Erkenntnis dämmerte Noelle-Neumann nach der schmerzhaften Niederlage bei der Bundestagswahl 1972. Zwar hatte die CDU mit dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft das rational bessere Wahlprogramm vorzuweisen, aber sie hatte vergessen, die Vorzüge dieser Wirtschaftspolitik auch emotional und menschlich darzustellen. Als kaltes Technokratenkonzept hat die Soziale Marktwirtschaft nicht die Herzen der Wähler erobert.

In den modernen westlichen Gesellschaften werden Meinungen vor allem von den Massenmedien thematisiert. Wer also die öffentliche Meinung und das Meinungsklima kontrolliert, wird langfristig auch seine Inhalte und Positionen am effizientesten durchsetzen können. Wer das Meinungsklima beherrscht, gewinnt Wahlen.

Und auch beim Meinungsklima hat Noelle-Neumann eine interessante Entdeckung gemacht: Sie hatte bei den zahlreichen Wahlkämpfen beobachtet, dass das Meinungsklima der Bevölkerung und die vorherrschende Meinung unter Journalisten weit voneinander abweichen und auseinander klaffen.³ Journalisten und Bevölkerung unterscheiden sich erheblich in ihren Wertvorstellungen und in ihren politischen Überzeugungen. Dieses seltsame Phänomen nennt sie doppeltes Meinungsklima. Während bei den Wahlumfragen 1972 die Bevölkerung im Verhältnis 1:1 zwischen linken und bürgerlichen Parteien votierte, stimmten die Journalisten im Verhältnis 3:1 für linke Parteien. Mittlerweile ist das doppelte Meinungsklima auch von der empirischen Forschung abgetestet worden. Unter Leitung von Siegfried Weischenberg⁴ sind in einer mehrfach geschichteten Zufallsstichprobe rund 1500 Journalisten zu ihren Arbeitspraktiken und Werthaltungen befragt worden: Der Großteil der Journalisten verortet sich selbst im Durchschnitt eher links der politischen Mitte. Die Grünen präferieren 35,5 Prozent der Journalisten, mit 26 Prozent folgt die Sozialdemokratie. Rund ein Fünftel (19,6 %) hat keine Parteipräferenz. Weit abgeschlagen sind die Anhänger der bürgerlichen Parteien: Nur 8,7 Prozent der deutschen Journalisten sind deklarierte Anhänger der CDU/CSU und nur 6,3 Prozent bekennen sich als Unterstützer der FDP. Noelle-Neumann lag also auch hier mit ihrem wissenschaftlichen Instinkt goldrichtig.

Einführung in die Umfrageforschung

Die synonym gebrauchten Begriffe Umfrageforschung und Demoskopie bezeichnen eine standardisierte statistische Untersuchungsmethode, mit der gesellschaftliche Erscheinungen beobachtet, kategorisiert und analysiert werden. Neben ihrer wissenschaftlichen Grundlagenforschung verfasste Noelle-Neumann auch ein vielbeachtetes Einführungs- und Lehrbuch in die Demoskopie, das mittlerweile schon in der 4. Auflage verlegt wird. Der Grund dafür liegt in der klaren und verständlichen Sprache des Buches: Aus dem anonymen Zahlenmaterial der Statistik formt sie mit vielen Beispielen eine lebhafte und spannende Lektüre; immer wieder schimmert auch ihre Begeisterung für den Stoff und ihre Arbeit durch. So lernt der Leser, dass der Meinungsforscher nicht in den Kategorien richtig und falsch, sondern in Wahrscheinlichkeiten denkt. In einzelnen Kapiteln handelt Noelle-Neumann die Feinheiten des demoskopischen Interviews, die Erstellung eines Fragebogens sowie die richtige Aufbereitung und Analyse und Auswertung von Umfragen ab.

Die Feldarbeit und die wertfreie Berichterstattung werden in weiteren Kapiteln ausführlich aufbereitet. Zum Schluss wird noch die Frage geklärt, woran der Bürger die Qualität von Umfragen erkennen soll. Schließlich gibt es durch den Siegeszug der elektronischen Datenverarbeitung eine Inflation von Umfragen.

Alles und Jedes wird heute untersucht, aber nicht jede Umfrage bringt einen echten Erkenntnisgewinn. Am Markt der Meinungsumfragen verlieren viele den Überblick. Als Gütekriterium gilt daher: auch angewandte Forschung muss wiederholbar und überprüfbar sein. Noelle-Neumann rät bei jeder Umfrage technische und wissenschaftliche Qualitätskriterien zu überprüfen. Zu den technischen Qualitätskriterien zählt sie Angaben der Stichproben, Interviewer-Organisation, Datenverarbeitung und Dokumentation. In Tageszeitungen werden Studien oft anonymisiert und ohne Angabe der Stichprobengröße zitiert. Solchen Studien sind nicht seriös und sollten nicht zitiert werden. Zu den wissenschaftlichen Qualitätskriterien gehören Untersuchungsanlage, Einbeziehung der relevanten Fachliteratur in den Forschungshorizont sowie Dramaturgie und Qualität des Fragebogens. Hält man diese Kriterien ein, hilft angewandte Forschung auch bei der Entwicklung der Theorie mit.

Gute empirische Umfragen sind imstande die Initiierung, die Neuformulierung, die Setzung neuer Schwerpunkte und die Klärung der Theorie zu bewerkstelligen.

Noelle-Neumann hat speziell mit diesem Buch und ihrem Lebenswerk dazu beitragen, die im deutschen Sprachraum weit verbreitete Aversion gegen Zahlen und Tabellen abzubauen und die oft mit Geheimwissen und Manipulationsvorwürfen konfrontierte Umfrageforschung zu entmystifizieren und als das darzustellen, was sie ist: Ein nützliches Handwerk, das mithilft, die Komplexität moderner arbeitsteiliger Gesellschaften zu reduzieren und somit eine unentbehrliche Entscheidungsgrundlage für Wirtschaft und Politik darstellt.

Zitate

Die Demoskopie kann schreiben, was sie will, sie ändert doch nichts an den Realitäten.

Wissenschaftler müssen - genau wie Künstler - unbedingt ertragen können, Außenseiter zu sein.

Das Überwinden von Schwierigkeiten ist Leistung.

Es ist nachgewiesen, dass sie mit Meinungsforschungsergebnissen Journalisten beeindrucken, also nicht die Bevölkerung, die sich sagt, Mathematik brauche ich nicht.

Schicksale beeindrucken die Menschen. Nicht die Prozentzahlen.

Um glücklich zu sein, soll man sich einer Aufgabe verschreiben. Es ist absurd nach dem Glücklichein zu greifen, wie nach einem Apfel. Man muss etwas tun, das nicht zu schwer ist, sonst verzweifelt man, aber auch nicht zu leicht, sonst langweilt man sich.

Allein mit der Beobachtungsgabe können wir die soziale Wirklichkeit nicht wahrnehmen.

Aussagen über alle sind nicht Aussagen über jeden.

Regierung beruht auf Meinung.

Mode ist öffentliche Meinung.

Wer Isolation nicht fürchtet, kann öffentliche Meinung ändern.

Der Mensch ist furchtsam und vorsichtig.

Wer seinen Standpunkt in den Medien kaum vertreten findet, ist mundtot.

Literatur (Auswahl)

Noelle-Neumann, Elisabeth: Öffentliche Meinung, in: Fischer Lexikon. Publizistik Massenkommunikation, Frankfurt am Main 1994.

Noelle-Neumann, Elisabeth: Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie. 2. Auflage, München 1998.

Noelle-Neumann, Elisabeth: Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung - unsere soziale Haut, München 1980.

Weischenberg, Siegfried: Mail, Maja/Scholl, Armin: Journalismus in Deutschland, in: Media Perspektiven 7/2006, S. 346-361, hier: S. 353.

Anmerkungen

- 1) Noelle-Neumann, Elisabeth: Öffentliche Meinung, S. 378.
- 2) ebd. S. 378-379.
- 3) Noelle-Neumann, Elisabeth: Die Schweigespirale, S. 242.
- 4) Weischenberg, Siegfried, Mail, Maja/Scholl, Armin: Journalismus in Deutschland, in: Media Perspektiven 7/2006, S. 353.